

graphie als solcher an, indem dieselbe z. B. sehr häufig zu viele Details liefert, d. h. das Unwesentliche ebenso genau festhält wie das Wesentliche, die Lichter sehr leicht zu hell, die Schatten dagegen zu dunkel erzeugt, die Farben in bezug auf ihren Tonwert oft ganz falsch wiedergibt usw.

Es kann nicht Zweck der nachfolgenden Zeilen sein, in die Kunst der Retusche einzuführen, sondern es soll hier nur auf die rein technischen Punkte aufmerksam gemacht werden, welche der Beachtung wert sind.

Die Korrektur einer fehlerhaften Aufnahme kann theoretisch ebensowohl auf dem Negativ, als auch auf dem Positiv vorgenommen werden, doch weist die Praxis diesbezüglich ganz bestimmte Wege.

Die Retusche auf dem Positiv ist die leichter auszuführende, namentlich, wenn die betreffenden Stellen dunkler zu machen sind; sie hat aber den Nachteil, daß sie sich bei älteren Bildern oft sehr auffallend geltend macht, weil die Veränderung der Kopie und der Retuschierfarbe nicht immer Schritt hält.

Die Negativretusche verlangt wesentlich mehr Uebung; sie ist aber frei von dem eben angeführten Mangel der Positivretusche. Alles, was in der Kopie heller werden soll, wird vorteilhafter auf dem Negativ retuschiert. Ferner ist bezüglich der Frage: ob Positiv- oder Negativretusche, zu beachten, daß die Positivretusche auf jedem einzelnen Bilde vorgenommen werden muß, während eine einmalige, sorgfältige Negativretusche für jede beliebige Anzahl von Kopien ausreicht, was beim Drucken einer großen Anzahl von Bildern zu berücksichtigen ist. Auch lassen manche Kopierpapiere eine Positivretusche weniger leicht zu, in welchem Falle man sich dann lieber zur Negativretusche entscheidet.

Jedes Negativ ist vor dem eigentlichen Retuschieren dem sogenannten „Ausflecken“ zu unterziehen, worunter man das Beseitigen der kleinen nadelstichförmigen Löcher versteht, die von Staub oder Fabrikationsfehlern herrühren. Zum Ausflecken dieser kleinen Löcher nehme man nicht Karmin, sondern schwarze Tusche, weil es mit letzterer leichter gelingt, die Korrektur der Umgebung genau anzupassen. Die rote Farbe dagegen läßt sich in ihrer Wirkung nur schlecht beurteilen.

Der Farbauftrag geschieht mit Hilfe eines sehr feinen, weichen Pinsels. Die Farbe darf nicht zu dünn sein, damit sie nicht über die Kontur, die möglichst genau eingehalten werden soll, hinausläuft. Ist der Farbauftrag etwas zu dunkel geworden — die ungefähre Hellig-